

Mitglieder des Vereins "ALTE HEIMAT Kuhländchen e. V." sind nicht nur in Deutschland und Österreich, sie sind in der ganzen Welt verstreut zu Hause. Die A. H. wird deshalb neben den europäischen Ländern u. a. auch nach Nord- und Südamerika, Australien und Afrika verschickt. Auch in Brasilien gibt es sudetendeutsche Landsleute. Über die geschichtlichen Zusammenhänge der Auswanderung dieser Deutschen nach Übersee berichtete unser Mitglied R. R. Hinner (Mitgl. d. Inst. Hist. e Geogr. de Sao Paulo) in der Deutschen Zeitung (Brasilien) v. 22. Juli 1994, in einem Beitrag zum 170. Jahrestag der Deutschen Einwanderung.

Rudolf Robert Hinner

Die Sudetendeutschen in Brasilien

Wenn man das Jahr 1824 als Beginn und Markstein der organisierten deutschen Einwanderung ansieht und feiert, so darf man nicht aus den Augen lassen, daß Deutsche aus allen Teilen des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation schon lange vor diesem Zeitpunkt in Brasilien gewirkt haben. Wir wissen, daß Pedro Alvares Cabral auf seiner Entdeckungsreise von einem Schreiber des königlichen Münzamt zu Lissabon, Pero Vaz de Caminha begleitet war, der als erster Geschichtsschreiber Brasiliens gilt. Sein Bericht der die Seereise detailliert darstellte, Land, Menschen, Tiere und Pflanzen beschrieb und das Vorhandensein von Bodenschätzen andeutete, wurde am 1. Mai 1500 von Porto Seguro an den Hof des Königs Dom Manoel I. geschickt, gelesen und in den Archiven des Torre do Tombo zu Lissabon abgelegt. Erst 1817 wurde das Dokument wiedergefunden und in dem Werk "Corografia Brasileira" des Paters Aires do Casal abgedruckt. Das Original des Dokumentes von Pero Vaz de Caminha war allerdings kurz nach Bekanntwerden der Nachricht von der großen Landwerbung durch den König von Portugal kopiert worden. Abschriften befanden sich bald an allen Höfen von Madrid, Wien und Frankreich. Kaiser Karl V. hatte in aller Stille einen seiner gewiehtesten Hofjuristen nach Lissabon geschickt, um das Protokoll des Pero Vaz de Caminha zu attestieren und dem Reichsarchiv einzuverleiben. Der Jurist, der um 1520 diesen wichtigen Akt bearbeitete, hieß Wenzel Draba. Er stammte aus Olmütz, hatte in Wien studiert und bediente sich eines exzellenten Lateins. Draba war die erste Persönlichkeit aus Mähren, die mit der brasilianischen Geschichte in Verbindung gebracht werden kann, allerdings ohne den Boden des Landes jemals betreten zu haben.

Die Jesuiten

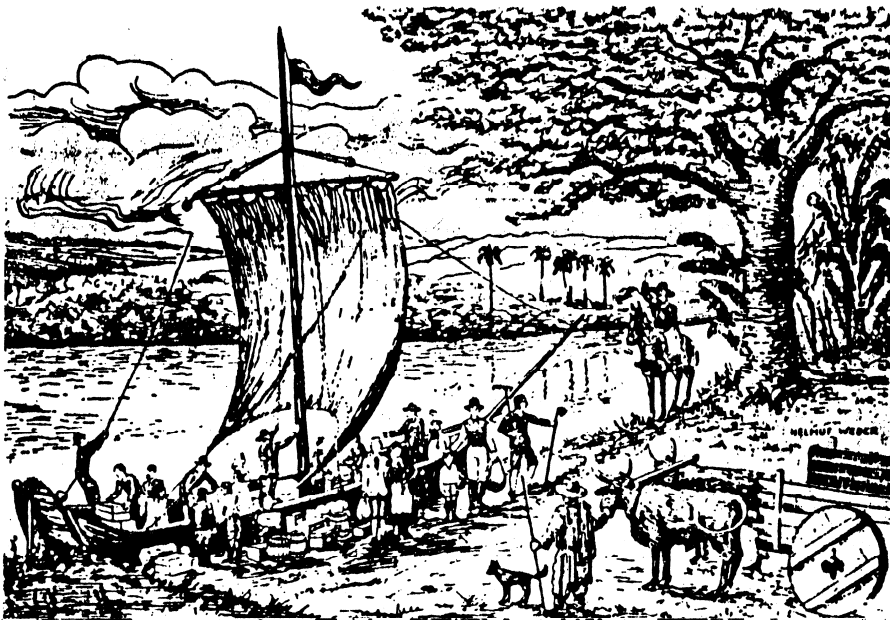
Im 17. und 18. Jahrhundert begannen die Soldaten der militanten Kirche, die Jesuiten, im neuen Lande für den Glauben AD MAIOREM DEI GLORIAM zu streiten. In Bettendorfs Chronik der Mission der Jesuiten in der Provinz Maranhao finden wir um 1684 den in Olmütz geborenen Mathematiker und Astronomen Valentin Estancel, dessen ursprünglicher Name wohl Stanzel gewesen sein dürfte. Pater Estancel wirkte später am Jesuitenkolleg von Bahia. Er verstarb dortselbst am 19. Dez. 1705 und hinterließ mehrere mathematische und astronomische Werke.

Keinem Teil der Welt außerhalb Europas hat die Tätigkeit der Ecclesia Militans, wie man den Jesuitenorden bezeichnet, so sichtbare Spuren aufgedrückt, wie einigen Teilen von Brasilien, den spanischen Vizekönigreichen Nueva Granada, Peru und der Theokratischen Republik der Guaranies in Paraguay. Besonders in den Missionen am Parana befand sich eine auffällige Massierung deutscher Jesuiten; der tiroler Pater Antonio Sepp von Reinegg und Pater Thaddeus Enis aus Böhmen hinterließen reichhaltiges chronistisches Material.

In den am schwersten zugänglichen und ungesundesten Gegenden, im Quellgebiet und am Mittelteil des Amazonasystems, also am Maranhao und Rio Solimoes, finden wir unter der Oberhoheit des spanischen Vizekönigreiches Peru ein ausgedehntes Missions- und Kulturzentrum, das hauptsächlich von österreichischen Ordensangehörigen aufgebaut worden war.

Die hervorragendste Gestalt unter diesen Jesuiten ist der spätere Generalsuperior, P. Samuel Fritz, geboren am 9. April 1654 in Trautenau. Pater Fritz war 1673 in die Societas Jesu eingetreten, absolvierte die theologischen Studien und erwarb 1680 an der Prager Karls-Universität den Magistergrad. Im Jahre 1680, eben 30 Jahre alt, erschien er in der Mayna-Mission am oberen Amazonas. In seinem Missionsgebiet wurden 38 Indianersiedlungen, darunter 6 Städte angelegt. In seiner Blütezeit umfaßte der Maynas-Staat 161 Ortschaften mit 100.000 Einwohnern. Pater Fritz bekehrte in der "Grünen Hölle" nicht weniger als 29 Indianerstämme zum Christentum, darunter die Omaguas. Den Missionsbestrebungen wurde oft bewaffneter Widerstand entgegengesetzt, zu schweigen von den mörderischen klimatischen Umständen.

Der brasilianische Historiker Lucio de Azevedo verlieh dem Sudetendeutschen aus dem Riesengebirge den Titel "Apostel am Amazonas". Die Missionare haben sich nicht nur auf religiöse Bekehrungsarbeit beschränkt, sondern den Indianern auch landwirtschaftliche Praktiken beigebracht, ihnen gezeigt, wie man Reis, Maniok, Mais, Zuckerrohr, Kakao, Tabak und Süßkartoffel pflanzt. Es muß eine wahre Sisyphusarbeit gewesen sein, wenn man bedenkt, daß die Ameisen oft in einer Nacht die Arbeit von vielen Monaten zerstörten. Daneben wurden die Missionszöglinge in verschiedenen Handwerkszweigen ausgebildet, Gesang und Musik wurden gepflegt.



Eintreffen der ersten deutschen Einwanderer in Brasilien an den Ufern des Rio dos Sinos - am 25. Juli 1824 in São Leopoldo - Rio Grande do Sul, nach einer Zeichnung von Helmut Weber.

Nach einer Zeichnung von Helmut Weber:
Eintreffen der ersten deutschen Einwanderer in Brasilien an den Ufern des Rio dos Sinos am 25. Juli 1824 in São Leopoldo - Rio Grande do Sul

Die Entwicklung in den Indianerreduktionen verlief keineswegs ungestört. Zu jener Zeit grassierte in Südamerika und Europa die Syphilis, die damals fast das ganze Abendland überschwemmte. Als vermeintliches Heilmittel wurden verschiedene Medikamente, am liebsten aber Sarsaparilla, eine Smilax-Art, als Dekokt unter Zugabe von Zinnober verwendet, wobei jedoch die lindernde Wirkung der Quecksilberverbindung, nicht aber der Wurzel zuzuschreiben war. Sarsaparilla wurde mit Gold aufgewogen und war damit eines der begehrten Objekte der Mamelucos aus Sao Paulo, die auf ihren Bandeiras die Grenze des spanischen Gebietes um einige hundert Meilen nach Westen rückten, wobei die Krone Portugals Tausende von Quadratmeilen, eigentlich das ganze Solimoes Gebiet, ohne Anstrengung ihrem Besitz zufügen konnte.

Pater Fritz, "spanischer als die Spanier", denen im Grunde nicht viel an diesem Winkel ihres Weltreiches gelegen war, kämpfte wie ein Jaguar für die Sache Kastiliens. Da ihm die Mittel fehlten, sich gegen die Mamelucos zu behaupten, beschloß er, zum portugiesischen Gouverneur der Kapitanie von Para 5000 km den Amazonas abwärts zu rudern und die Angelegenheit persönlich

auszutragen. Auf der Reise gelang es Pater Fritz, den Lauf des riesigen Stromes kartographisch aufzunehmen und mit Kommentaren zu versehen. Die Karte wurde 1707 in Quito gedruckt und von Charles Marie de la Condamine in seinem Werk "L'Amérique Meridionale" als "wertvoll und einzigartig" bezeichnet. Fast 200 Jahre später machte diese Karte Weltgeschichte; der brasilianische Außenminister, Baron von Rio Branco, nahm die Karte in seinen Brasilien-Atlas auf. Bei der Konferenz in Bern (1899) diente die Karte des Paters dazu, den Streitfall zwischen Brasilien und Frankreich klarzulegen und den Schiedsspruch des Königs Victor Emmanuel III., im Jahre 1904, zugunsten von Brasilien herbeizuführen.

Während seines Aufenthaltes in Belem do Para wurde Pater Fritz unter Hausarrest gesetzt. Der dynamische Mensch übertraf sich während dieser erzwungenen Spanne des Stillhaltens selbst. Er verfaßte Wörterbücher und Grammatiken mehrerer Indianersprachen. Er zeichnete und malte vortrefflich. Schließlich widmete er sich dem Bau der Kirche des Hl. Alexander, die völlig im Stile des böhmischen Barock gehalten ist.

Mit Pater Fritz wirkte Pater Heinrich Richter, geboren 1653 in Prossnitz, Pater Wolff aus Landeck in Schlesien, Pater Wenzel Breuer aus Eich, Pater Johann Ginzler aus Komotau, Pater Keyling aus Schemnitz und Pater Xaver Malowetz, als dessen Heimat "mit Böhmen" angegeben ist.

Sudetendeutsche Priester wirken bis heute auf den Campos Gerais von Parana im türmereichen Bahia und den Urwäldern von Amazonien. Der kürzlich verstorbene Pater Franz Knobloch aus Böhmisches-Leipa erforschte die Aharaibo, einen weißhäutigen Indianerstamm am Rio Negro.

AH 6-1996:541

Im Gefolge der Kaiserin Leopoldine

1817 wurde der Sohn des Königs Johann VI. von Portugal, Algarves und Brasilien, Pedro, mit der Tochter des Kaisers Franz I von Österreich vermählt. Fünf Jahre später erklärte Dom Pedro auf dem Hügel von Ypiranga bei Sao Paulo die Unabhängigkeit Brasiliens. Er wurde am 1. Dezember 1822 zum Kaiser Brasiliens gekrönt. Daß der junge Kaiser mit seinem beschränkten Wissen die mannigfachen Intrigen und politischen Verwicklungen überhaupt durchstand, hatte er seiner klugen, nüchtern denkenden, österreichischen Frau Leopoldine, die als „Madrinha da Independencia do Brasil“ in die Geschichte einging und seinem Ersten Minister Jose Bonifacio de Andrade e Silva zu verdanken. Jose Bonifacio, 1763 in Santos geboren, war einer der großen Universalgenies seiner Zeit. Während 36 Jahren konzentrierter Arbeit hatte er Europa von Portugal bis Schweden bereist und sich lange in Sachsen, Böhmen und Kärnten aufgehalten. Er wußte, welche Rolle das Kaiserliche Österreich in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht spielte und welche Kraft durch Kontinuität die habsburgische Monarchie verkörperte.

Die junge Kaiserin gab den Anstoß für eine geregelte Auswanderung deutscher Menschen nach Brasilien. Man versprach sich von den Deutschen, vor allem von den freien Bauern, eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse, Hebung von Landwirtschaft und Industrie, schließlich auch eine Art Wehrbauerntum nach dem Muster der Militärgrenze Österreichs mit der Türkei, an der Grenze zur „Banda Oriental“, die damals einen Unruheherd erster Ordnung darstellte. Sicher empfand Leopoldine, die aus dem kulturgeprägten Wien kam, die Verhältnisse der Sklavenwirtschaft als bedrückend.

Maler und Zeichner waren der Erzherzogin von Wien aus mitgegeben worden. Es ist verständlich, daß Leopoldine Fachleute aus ihrer Heimat, aus Wien und den österreichischen Landen um sich

sammelte, die ihr die geistigen Anregungen vermittelten, welche ihr am Hofe von Rio versagt blieben.

17 Jahre lang studierte der Zoologe Natterer die brasilianische Naturwelt. Er zog den Prager Professor der Botanik und Mineralogie und Arzt Johann Emanuel Pohl (1782 bis 1834), der aus Böhmisches Kamnitz stammte, mit zu seinen Studien hinzu. Pohl, obwohl dauernd kränklich, stieß als erster Wissenschaftler in das Innere des wilden Landes vor, er bereiste die Provinzen Rio de Janeiro, Minas Gerais, Goiás, Mato Grosso und Para. Seine Beobachtungen auf naturwissenschaftlichem und völkerkundlichem - linguistischem Gebiet wurden in seinem 1832/37 in Wien veröffentlichten Werk „Reise im Inneren von Brasilien“ niedergelegt. Der Historiker Honorio Rodriues bezeichnete es als „erstklassige Quelle für die Sozialgeschichte der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts“. Vor wenigen Jahren wurde der Band in portugiesischer Sprache an der Universität Sao Paulo neu aufgelegt. Pohl verfaßte noch zwei botanisch-fachwissenschaftliche Arbeiten, nämlich „Beiträge zur Gebirgskunde“ (Wien 1832) und „Plantarum Brasiliae, Scenes e Descriptiones hactenus ineditae“ (Vindobona 1827/31). Im persönlichen Gefolge der Kaiserin befand sich auch der Botaniker und Insektenforscher Prof. Johann Christian Mikán aus Prag (1759 bis 1844), der nach zwei Jahren mit den ersten Sammlungen nach Europa zurückkehrte und 1820 zu Wien das Werk „Delekrus Flora e Faunae Brasiliensis“ veröffentlichte. Ständiger Begleiter der Kaiserin, die durchaus beachtliche naturwissenschaftliche Kenntnisse besaß und sich vor allem dem Studium der Botanik und Mineralogie widmete, war der Bibliothekar und Mineraloge Dr. Rochus Schuech, der aus Mährisch Trübau stammte. Vor seiner Auswanderung als Kustos am Wiener Naturalienkabinett beschäftigt, wurde er in Brasilien mit der Organisation von Leopoldine's wertvoller Mineraliensammlung beauftragt.

Zusammen mit Natterer, Pohl und dem Schlesier Sellow, richtete Schuech das erste, nach wissenschaftlichen Prinzipien angelegte brasilianische Museum ein, nämlich das heutige Nationalmuseum.

AH 1-1997:16

Guilherme Schuech, Baron de Capanema

Der Sohn von Dr. Rochus Schuech, Wilhelm oder auf portugiesisch Guilherme, spielte als Offizier und Naturwissenschaftler im zweiten Kaiserreich eine bedeutende Rolle. Er absolvierte die Militärschule in Rio de Janeiro und besuchte als Ingenieuroffizier die Polytechnischen Schulen von Wien und München, sowie die Bergakademie Freiberg in Sachsen. 1849 wieder in Brasilien, wurde er zum Major befördert und zum Professor im Geniekorps ernannt. Kurz darauf wurde er auch mit der Leitung der mineralogischen, geologischen und naturwissenschaftlichen Abteilung des Nationalmuseums beauftragt. Als Genieoffizier ließ er die erste Telegraphenlinie Brasiliens, nämlich zwischen dem Kaiserlichen Palast von Boa Vista und dem Militärhauptquartier legen. Als Direktor des Telegraphenwesens organisierte er die Fernschreibleitungen zu den wichtigsten Städten, wie der kaiserlichen Sommerresidenz Petropolis (1855), Porto Alegre (1856), Belem do Para (1889), zusammen etwa 11.000 km. Was das Werk des inzwischen in den Stand der Barone mit dem Prädikat „de Capanema“ erhobenen Schuech betrifft, so schreibt der bekannte brasilianische Historiker Pedro Calmon im Hinblick auf die großen Distanzen, die Absonderung und Isolierung der Provinzen, die das Kabel überwunden hatte, „die Telegraphenlinien gaben Brasilien das Bewußtsein einer zur Vollendung gelangten Einheit“. – 1857 nahm Schuech de Capanema an einer Expedition unter Leitung von Dr. Francisco Freire Allemão zur Erforschung der nordöstlichen Provinzen teil. Leider erlitt die Expedition Schiffbruch und die Sammlungen gingen verloren. Als Resultat seiner Forschungen veröffentlichte Schuech zwei Arbeiten „Decomposicoes dos Penedos do Brasil“ (1866) und „Apontamentos sobre a Seca do Ceara“. 1857 war Schuech der

wissenschaftlichen Expedition der auf Weltreise befindlichen österreichischen Fregatte „Novara“ unter Commodore von Wuellerstorff-Urbair, die in Rio einen Monat lang Station machte, zugeordnet worden. Er ist ihr aufmerksamer Gastgeber und Dolmetscher gewesen, z. B. bei einer Sitzung des „Instituto Historico e Geographico Brasileiro“, der der Kaiser selbst präsiidierte. – Kurz vor Ausbruch des von Brasilien und seinen Verbündeten siegreich beendeten Paraguay-Feldzuges (1865-70) wurde Schuech de Capanema beauftragt, das brasilianische Heer zu reorganisieren. Er führte das damals moderne Hinterladegewehr in der Armee ein, welches den Brasilianern erhöhte Feuergeschwindigkeit und Überlegenheit im Felde verlieh. Ferner kamen eine Explosivrakete Schuech'scher Erfindung, in Frankreich gekaufte Fesselballone und die Feldtelegraphie zur Verwendung. 1885/88 leitete Schuech die brasilianische Kommission zur Regelung der Grenzfragen mit Argentinien, das damals Anspruch auf das Gebiet westlich der Flüsse Chapeco und Chopin in Santa Catarina und Parana erhob. Es gelang ihm, an Hand alter Dokumente und eigener Vermessungen, dem brasilianischen Außenminister Baron do Rio Branco, klare Unterlagen zu liefern, daß der Schiedsrichter, der amerikanische Präsident Cleveland, 1894, die strittige Grenzfrage zugunsten Brasiliens löste. – Schuech richtete 1886 mit Instrumenten, die er aus Schweden mitgebracht hatte, auf der Gouverneursinsel in der Bucht von Rio ein astronomisches und meteorologisches Observatorium ein. 1888 ließ er in Curitiba ein ähnliches Institut errichten. Auf dem industriellen Sektor nahm er Einfluß auf die Papierindustrie und die Herstellung der so wichtigen Ameisenvertilgungsmittel. Der Kaiser hatte die Absicht, Schuech infolge seiner Verdienste in den Stand eines Visconde zu erheben, wurde aber infolge seiner Abdankung und Vertreibung daran gehindert. Schuech starb, hochgeehrt, am 29. Juli 1908.

Abb.: Segelschiff um 1850 für den Transport von Auswanderern.
AH 2-1997:151

Ferdinand Krumbholz

Von 1848 bis 1852 wirkte in Rio de Janeiro der Maler Ferdinand Krumbholz (geb. 1810 in Hof in Mähren, verst. 1878 in Bärn), ein Schüler von Johann Nepomuk Ender. Der Künstler hatte bereits in Österreich, Frankreich und Portugal Persönlichkeiten der höchsten Gesellschaft portraitiert. In Rio wurde er an den Hof gezogen und malte den Kaiser, Kaiserin Dona Thereza Cristina, die Marquise von Abrantes, die Gräfin von Iguacu, den Herzog von Seyer, Raphael Tobias de Aguiar und den Baron von Santo Angelo. Luiz Gonzaga Duque Estrada urteilt über Krumbholz: „Wer alle Gaben eines wahrhaften Künstlers besaß, war Krumbholz, der einige Jahre in Rio de Janeiro lebte. Das Portrait von Manuel de Araujo aus Porte Alegre ist eines jener Werke, welches für sich allein seinen Ruf ausbreitete und festigte. Musterhafter Stil, Zeichnung, die als kräftig und tadellos bezeichnet werden kann, klare und genaue Farbgebung und bewundernswert natürlicher Ausdruck, machen dieses Portrait zu einem Werk unschätzbaren Wertes.“

Der elegante, selbstsichere und kultivierte Mährer Krumbholz wurde als Ehrenmitglied in die Kaiserliche Akademie der Schönen Künste aufgenommen. Dom Pedro II. machte ihn zum Ritter des Rosenordens. Er besaß bereits den portugiesischen Christusorden und sollte später den spanischen Orden Carlos III. und den österreichischen Franz Josephs-Orden erhalten.

AH 3-1997:275

Sao Bento do Sul

Einwanderer aus dem Böhmerwald, den kleinen Orten Flecken und Rothenbaum, gründeten 1873 den Ort Sao Bento do Sul in Santa Catarina, der in den ersten 30 Jahren seiner Existenz einem wechselvollen Schicksal unterworfen war. Um die Jahrhundertwende beherrschten die Bewohner

von Sao Bento den Lastenverkehr mit den in Böhmen, Mähren und Galizien typischen Frachtwagen. Es hat davon rund 2.000 Stück gegeben, die hauptsächlich zwischen der Küste, der Colonie Dona Francisca, Blumenau und dem Desterro verkehrten. Die Böhmerwäldler waren es auch, die die Verbindungsstraße zur Küste, die „Estrada Dona Francisca“ erbauten. Bis vor einigen Jahren fand man dort Kilometersteine von einer Form, die früher nur im alten Österreich-Ungarn gebräuchlich waren.

Sao Bento ist heute eine reiche Industrie- und Schulstadt und beherbergt über 50.000 Einwohner. Ihre Musikkultur ist in ganz Brasilien bekannt. Josef Zipperer, dem Gründervater der großen Möbelindustrie, verdanken wir die erste verlässliche Chronik des Ortes, der die ganze Umgebung in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht befruchtet hat.

Splittergruppen von Sao Bento dürften die inzwischen verschollene Siedlung „Gablons“ im Rio Grande do Sul gegründet haben. Abwanderer von Sao Bento siedelten in einem Weiler bei Joinville, der heute noch den Namen „Boemerwald“ ohne „h“ trägt. Eine andere Ortschaft, die von deutschen Einwanderern aus Böhmen gegründet wurde ist „Boemia“, also Bohemia, Böhmen bei Agudos.

Techniker, Kaufleute, Künstler und Wissenschaftler

Brasilien war lange Zeit ein anziehendes Auswandererland. Sudetendeutsche wanderten vor und nach der Jahrhundertwende, in der großen Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre und nach der Vertreibung der Unglücksjahre 1945/46 nach Brasilien aus, blieben und machten sich nützlich.

Aus Braunau in Böhmen stammte Adolf Hecht, der um die Jahrhundertwende als Landvermesser an der Bahnlinie „Noroeste do Brasil“ mitarbeitete und einer von ihm gegründeten Stadt, zu Ehren seines Heimatortes, den Namen „Brauna“ gab. Er besaß große Ländereien in der Gegend von Penapolis und Aracatuba und galt dort als großer Förderer der Wirtschaft und des Kulturlebens. Seine Memoiren sind ein interessanter Spiegel der Ereignisse der Epoche, in der er lebte.

Die Pioniere der Gablonzer Schmuckwarenindustrie in Brasilien waren Eduard und Walter Spiller in Rio de Janeiro.

Der Egerländer Engelbert Goller erfand ein System zur Herstellung von Wickelmaschinen für Elektromotoren, das er in Guarulhos bei Sao Paulo industriell verwertete.

Als prominenter Künstler wirkte der aus Prag stammende Landschaftsmaler Louis Guba bis zu seinem Tode in Sao Paulo.

Nach dem ersten Weltkriege wurden der letzte Leiter des k.u.k Militärgeographischen Institutes in Wien, Oberst Arthur Freiherr von Hübel, ein Prager, und der österr. Oberst Emil Wolf eingeladen, in Brasilien ein ähnliches Institut einzurichten. Diesen österr. Offizieren ist es zu verdanken, daß selbst die unzugänglichsten Gebiete des weiten Landes durch Luftbildaufnahmen kartographisch erfaßt werden konnten.

Als Kommandant der paulistaner Truppen während der Konstitutionellen Revolution von 1932, aber auch als Sprachwissenschaftler und Übersetzer wissenschaftlicher und literarischer Werke, ist der aus einer Falkenauer Familie entstammende General Berthold Klinger hervorgetreten.